

Die deutsche Agrarwirtschaft im Wandel

Werner Klohn und Walter Roubitschek

Zur Zeit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 war jeder zweite Berufstätige Bauer, 1950 war es in beiden deutschen Staaten immerhin noch jeder Fünfte, derzeit ist es in Deutschland nur noch jeder Fünfzigste. Schon hieran zeigt sich der bedeutende Wandel der Landwirtschaft als Wirtschaftszweig. Die Entwicklung verlief in den beiden deutschen Staaten jedoch nicht einheitlich, so dass zunächst eine getrennte Betrachtung erfolgen soll, um die bis in die Gegenwart reichenden Strukturunterschiede zu verstehen.

Die westdeutsche Agrarwirtschaft 1950-1990

In den ersten Jahren der Nachkriegszeit stellte in Westdeutschland die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung – darunter auch mehrere Millionen Ostflüchtlinge – eine große Herausforderung dar. So wurde die landwirtschaftliche Nutzfläche durch Kultivie-

rung von Ödland zunächst auf 14,3 Mio. ha (1960) ausgeweitet. Später, mit angestiegener Ernährungssicherung, verringerte sie sich wieder bis auf 11,77 Mio. ha (1990).

Die Landwirtschaft in Westdeutschland hat tiefgreifende Veränderungen durchgemacht, die als Strukturwandel bezeichnet werden. Am eindrucksvollsten zeigt sich dieser an der Verringerung der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe (ab 2 ha) von etwa 1,2 Mio. im Jahr 1960 auf rund 551.000 im Jahre 1990. Gleichzeitig vergrößerte sich die durchschnittliche Flächenausstattung pro Betrieb von 11 ha auf 21 ha. Mit dem Größenwachstum ging zumeist eine Spezialisierung der Betriebe auf wenige Produktionszweige einher. Dies führte auch zu einer Lockerung der ursprünglich recht festen Kombination von Bodennutzung und Tierhaltung.

Mechanisierung, Kapitalisierung und Ertragssteigerung

Einen wesentlichen Einfluss auf die Veränderungen der Agrarwirtschaft hatte die Mechanisierung, die sich in der zunehmenden Verwendung von Acker-schleppern/Traktoren anstelle von Zugtieren sowie der Verbreitung weiterer Maschinen und technischer Einrichtungen (Melkmaschinen, Fütterungsanlagen usw.) ausdrückte. Als Folge reduzierte sich die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft von 3,72 Mio. 1960 auf 1,57 Mio. 1990. Durch den erhöhten Einsatz von Mineraldünger, Fortschritte in der Pflanzen- und Tierzüchtung sowie weitere Intensivierungsmaßnahmen stiegen die Erträge auf dem Feld wie im Stall enorm an.

Die zunehmende Technisierung und Kapitalisierung der Produktion erforderte von den Betrieben ständige Anpassungen, die sich vor allem im Größenwachstum niederschlugen. Betriebsflächen und Tierbestände wurden stetig erhöht. Nach dem Prinzip „Wachsen oder Weichen“ wurden vor allem kleinere Betriebe aufgegeben oder nach Eintritt des Betriebsleiters in den Ruhestand nicht weitergeführt. Die so frei gewordenen Flächen wurden von expansionswilligen Betrieben übernommen.

Der nach 1980 rückläufige Verbrauch an Stickstoffdünger ist die Folge eines umweltbewussteren Verhaltens der Landwirte, die durch gezielte und bedarfsgerechte Düngung Beeinträchtigungen der Umwelt zu vermeiden versuchen.

Leitbild: bäuerlicher Familienbetrieb
Neben den von der Agrarpolitik als Leitbild der westdeutschen Landwirtschaft propagierten bäuerlichen Famili-

enbetrieben entstanden ab den 1970er Jahren in einzelnen Betriebszweigen zunehmend auch vertikal integrierte agrarindustrielle Unternehmen, die hohe Produktionsanteile auf sich vereinigen.

Die Betriebe werden in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe unterschieden. Bei Haupterwerbsbetrieben wird die Arbeitszeit des Betriebsinhabers überwiegend im Betrieb eingesetzt und sein Erwerbseinkommen stammt überwiegend aus dem Betrieb. In Nebenerwerbsbetrieben wird die Arbeitszeit des Betriebsinhabers überwiegend außerbetrieblich eingesetzt oder die außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen sind größer als die landwirtschaftlichen Einkommen. Die Haupterwerbsbetriebe werden weiter unterteilt in Vollerwerbs- und Zuerwerbsbetriebe. Betragen die außerbetrieblichen Einkommen bis zu 10% der gesamten Erwerbseinkommen, handelt es sich um einen Vollerwerbsbetrieb. Bei Zuerwerbsbetrieben betragen die außerbetrieblichen Einkommen über 10%, aber unter 50% der gesamten Erwerbseinkommen.

Die ostdeutsche Landwirtschaft 1945-1990

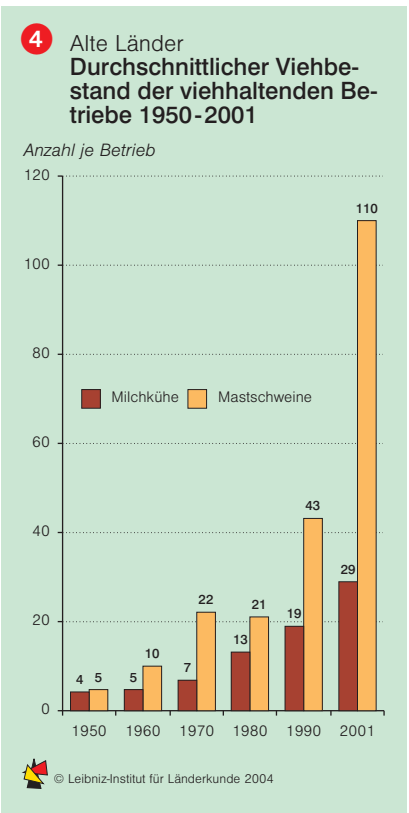
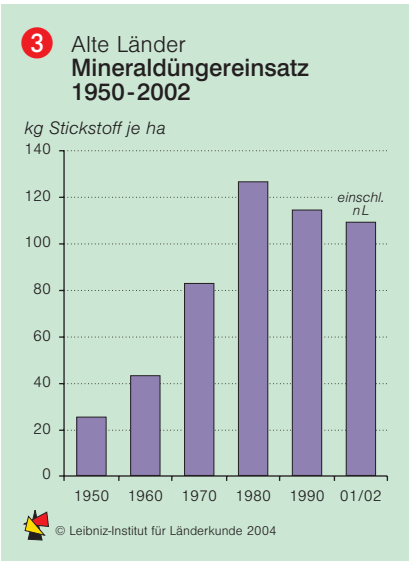
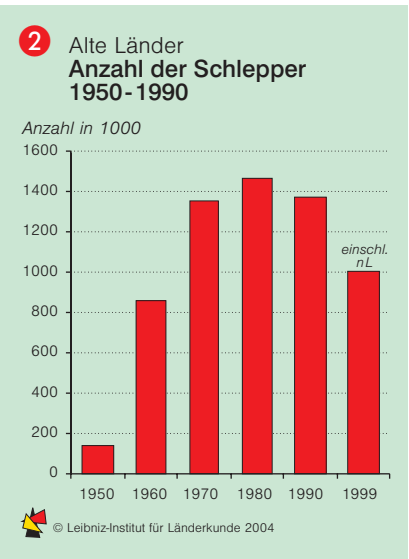
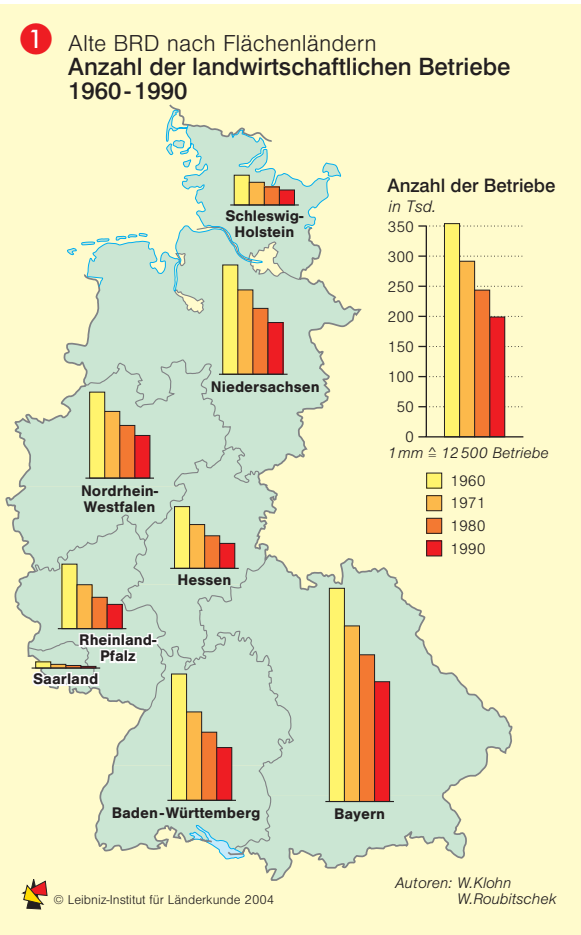
Viel stärker als von Standortbedingungen und ernährungswirtschaftlichen Gesichtspunkten wurde die Landwirtschaft Ostdeutschlands zwischen 1945 und 1989 von einer marxistisch-leninistischen Agrarpolitik und von planwirtschaftlich-bürokratischen Vorgaben geprägt.

Bodenreform

1939 existierten auf dem Territorium der heutigen neuen Länder rd. 573.000 Landwirtschaftsbetriebe mit rund 6,4 Mio. ha landwirtschaftlicher Fläche (LF). Davon nahmen die Großbetriebe mit über 100 ha fast 30% ein. In Mecklenburg dominierten extensiv wirtschaftende Gutsbetriebe, während sich in der Magdeburger Börde unternehmerisch geleitete Großbetriebe konzentrierten. In den futterwüchsigen und viehstarken Gebieten Thüringens und Sachsens herrschten klein- bis mittelbäuerliche Familienbetriebe vor.

Gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ab September 1945, wurde in der Sowjetischen Besatzungszone jeder private Grundbesitz über 100 ha mit allen Gebäuden, lebendem und totem Inventar enteignet. Dazu kam der Besitz der sog. Kriegsverbrecher und Naziaktivisten. Von diesem Landfonds der Bodenreform mit rd. 3,3 Mio. ha entstanden u.a. 210.000 Neubauernwirtschaften. Rund 1 Mio. ha wurden nicht aufgesiedelt. Die 555 leistungsfähigsten Betriebe (auf 3,2% der LF) führte man als volkseigene Güter (VEG) weiter.

Melioration – Maßnahmen zur Verbesserung der Boden- und Wasserverhältnisse der Kulturlächen
Realerbteilung – Erbrecht, nach dem das Land zwischen den Nachkommen aufgeteilt wird
Schlag – Feld oder Feldteil, das im Rahmen einer Fruchtfolge zusammenhängend bearbeitet wird
vertikale Integration – Unternehmen, das alle Stufen der Erzeugung/Herstellung über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung in sich vereinigt



Die Waldflächen gingen meist in das Eigentum der Länder über.

Verordneter genossenschaftlicher Zusammenschluss

Mitte 1952 verkündete die führende Staatspartei SED den „Aufbau des Sozialismus“. Bis zum Frühjahr 1960 wurden fast alle Bauern in Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) zusammengeschlossen. Als Folge verschiedenster Zwangsmaßnahmen flüchteten viele Bauern über die bis zum Mauerbau 1961 offene Grenze nach Westdeutschland. Zur Unterstützung der neu gegründeten LPG wurden u.a. die ehemaligen Maschinen-Traktoren-Stationen zu „Kreisbetrieben für Landtechnik“ (KfL) ausgebaut und „Agrochemische Zentren“ (ACZ) gebildet.

Neben der Hauptaufgabe, den Nahrungsbedarf aus heimischer Quelle zu decken, war es vorgegebenes Ziel des „Arbeiter- und Bauernstaates“, die Lebensbedingungen auf dem Lande zu verbessern. Auf Kosten der anderen Volkswirtschaftsbereiche wurden der Land-

und Nahrungsgüterwirtschaft Sonderkonditionen eingeräumt. Die Agrarbetriebe fungierten auf dem Lande als Hauptarbeitgeber und übernahmen viele öffentliche Funktionen (u.a. Bauwesen, Verkehr, soziale und kulturelle Dienste).

Einrichtung industriemäßiger Großbetriebe

Nach 1970 lauteten die zentralen Vorgaben und Lösungen der Agrarpolitik: „Intensivierung, Spezialisierung und Konzentration der Produktion“ bei „horizontaler und vertikaler Kooperation“ sowie „Anwendung industriemäßiger Produktionsmethoden“. Zwischen 1976 und der ersten Hälfte der 1980er Jahre forcierte die Partei- und Staatsführung bisher nicht gekannte Betriebs-, Stall- und [Schlaggrößen](#). Gleichzeitig wurde die betriebliche Trennung der Pflanzen- und Tierproduktion durchgesetzt. Man bildete staatliche Kombinate für industrielle Tierproduktion, für Landtechnik sowie für Bau und [Melioration](#) und richtete in jedem Bezirk eine auf vertikale Integration orientierte „Agrar-Industrie-Vereinigung“ ein.

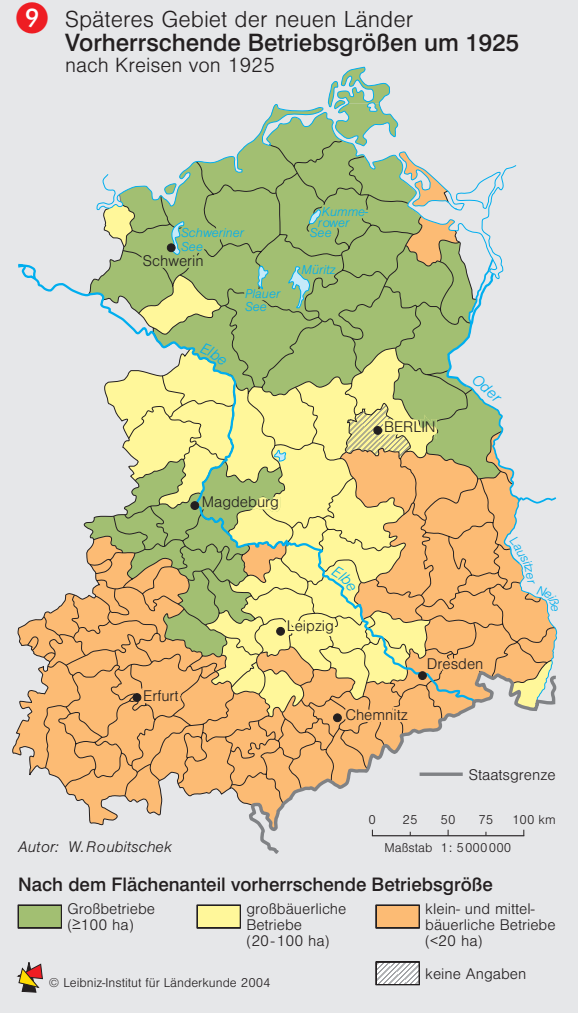
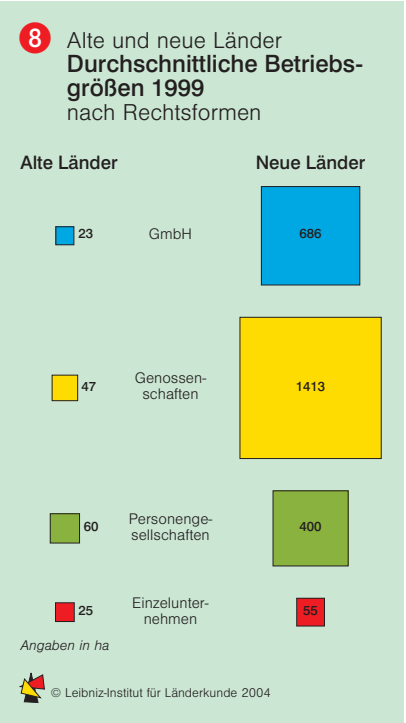
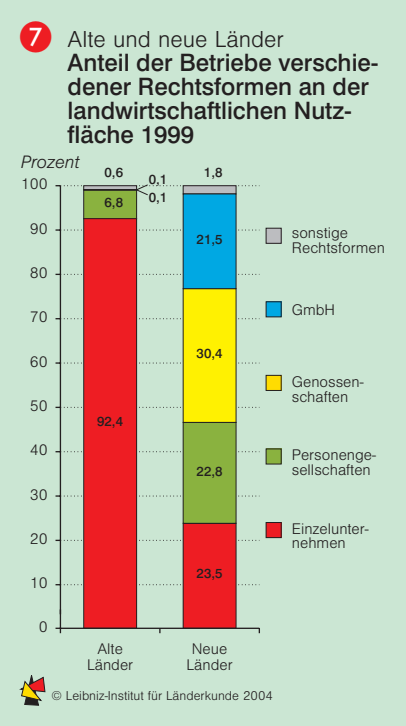
Angesichts der auch im Agrarsektor desolater werdenden Situation Ende der 1980er Jahre (u.a. Rückgang an Investitionen, ungenügende Ersatzteilversorgung, verschlissene Verarbeitungskapazitäten bei weiterer Nichtbeachtung von Marktgesetzen sowie politisch motivierte Eingriffe der Zentralbürokratie) stagnierten Produktivität und Leistungen [5](#). Damit verschärften sich auch die Mängel in der Versorgung der Bevölkerung. Trotz einer Stützung der Einzelhandelspreise mit zuletzt 32 Mrd. Mark je Jahr gab der DDR-Bürger auch wegen des fehlenden bzw. verteuerten Angebots an hochwertigen Industriewaren nahezu die Hälfte seines Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel aus. Dazu kam eine deutliche Beeinträchtigung der Umwelt (Bodenverdichtung auf 28% der LF, Güllebelastungen, Flurausräumung u.a.). Auch im Agrarsektor der DDR war die Zeit reif für eine Wende.

1989 bewirtschafteten 1162 auf Pflanzenproduktion spezialisierte LPG-Pflanzenproduktion insgesamt 5.261.890 ha (= 4528 ha je Betrieb). Daneben bestanden 78 VEG (P) mit einer Durchschnittsgröße von 5030 ha sowie 199 Gärtnerische Produktionsgenossenschaften. Außerdem existierten 2682 LPG-Tierproduktion sowie 312 Tierzucht-VEG. Dazu kamen 31 Kombinate Industrielle Mast (KIM). Alle diese Erzeugerbetriebe wurden von 264 Agrochemischen Zentren und 168 Kreisbetrieben für Landtechnik unterstützt. Neben anderen Betriebsformen bestan-

6	Daten zur Landwirtschaft der DDR im Wendejahr 1989
Gesamtfläche	108 333 km ²
landwirtschaftliche Nutzfläche (57 %)	6 171 300 ha
davon Ackerfläche	4 676 300 ha
Grünland	1 257 600 ha
Bevölkerung (31.12.)	16 433 790
landwirtschaftliche Beschäftigte (30.9.)	863 000
Rinder (31.10.)	5 724 400 St.
Schweine (31.10.)	12 012 700 St.

den noch hunderte zwischengenossenschaftliche Einrichtungen für Landtechnik, Bauwesen und Melioration.

Nach 1990 erfur diese Betriebsstruktur eine grundlegende Transformation in bürgerliche Rechtsformen nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz ([Beitrag Roubitschek, S. 118](#)).



Gegenwärtige Strukturen

Im Jahr 2001 bewirtschafteten rund 400.000 Betriebe (ab 2 ha Fläche) annähernd 17 Mio. ha landwirtschaftliche Fläche. Davon befanden sich etwa 27.000 in den neuen Ländern. Die in den alten und neuen Ländern unterschiedliche Entwicklung spiegelt sich in den gegenwärtigen Strukturen noch deutlich wider. Die ostdeutschen Großbetriebe wurden nach der Wiedervereinigung in landwirtschaftliche Betriebe unterschiedlicher Rechtsform übergeführt, die in ihrer Flächenausstattung zumeist erheblich über denen der alten Länder liegen, so dass große Unterschiede in den Rechtsformen [7](#) und den Betriebsgrößen zu erkennen sind [8](#). Während im Altbundesgebiet Einzelunternehmen (bäuerliche Betriebe) überwiegen, dominieren in Ostdeutschland andere Rechtsformen. In Westdeutschland, und dort vor allem in den Gebieten mit [Realerbteilung](#), liegt der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe sehr hoch [14](#).

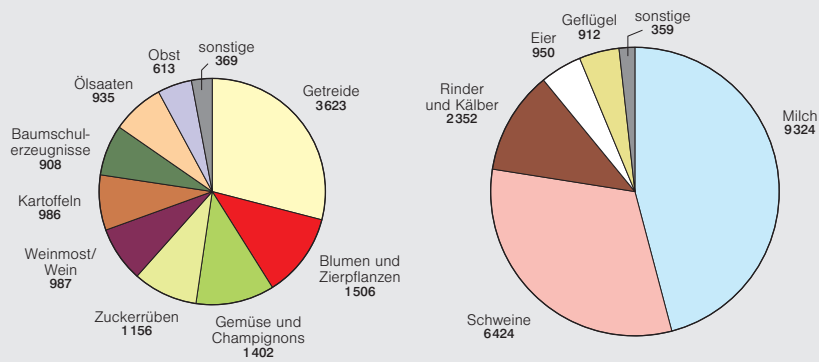
Wirtschaftliche Bedeutung

Die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft in Deutschland ist zunächst als relativ gering einzuschätzen, denn sie trägt zur Bruttowertschöpfung nur rund 1% bei. Bezieht man die vor- und nachgelagerten sowie die beteiligten Wirtschaftsbereiche wie die Herstellung von Düngemitteln, Pflanzenschutz- und Futtermitteln, landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen, die Ernährungsindustrie, →

10 Verkaufserlöse der Landwirtschaft 2001

Pflanzliche Erzeugnisse (12484 Mio. €)

Tierische Erzeugnisse (20321 Mio. €)



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2003

den Lebensmittelhandel, das Veterinärwesen etc. mit ein, so liegt die Bedeutung sehr viel höher. Dieses so genannte Agribusiness trägt insgesamt 14,8% zum Produktionswert der Volkswirtschaft bei, in agrarischen Intensivgebieten liegen die Werte sogar noch beträchtlich höher ¹¹.

Dominanz tierischer Produkte

Bezüglich der Verkaufserlöse der Landwirtschaft kommt den tierischen Erzeugnissen besondere Bedeutung zu ¹⁰. Mit weitem Abstand steht die Milch an

der Spitze, gefolgt von der Schweinehaltung, der Getreideerzeugung und der Rinderhaltung. Damit sind von den ersten vier Rangplätzen drei von durch tierische Erzeugnisse belegt.

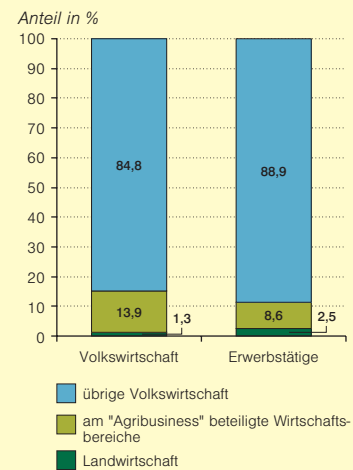
Einbindung in den Weltagrarmarkt

Der deutsche Außenhandel mit Agrar- und Ernährungsgütern ist weltweit gesehen von großer Bedeutung. Im Jahre 2000 stand Deutschland von allen Staaten an dritter Stelle bei den Agrareinfuhren und an vierter Stel-

le bei den Agrarausfuhren. Die Handelspartner sind überwiegend in der Europäischen Union bzw. in anderen europäischen Ländern gelegen ¹² ¹³, der Handel mit Staaten in Übersee hat dagegen einen vergleichsweise geringen Umfang. Die Handelsbilanz ist nicht ausgeglichen, die Einfuhr überwiegt. Bei den Agrareinfuhren nehmen Obst, Südfrüchte und Gemüse einschließlich der

entsprechenden Konserven sowie Genussmittel (Kakao, Kaffee, Tabak), die in Deutschland nicht oder nur in geringen Mengen erzeugt werden können, einen großen Umfang ein.

11 Wirtschaftliche Bedeutung von Landwirtschaft und „Agribusiness“ 2000

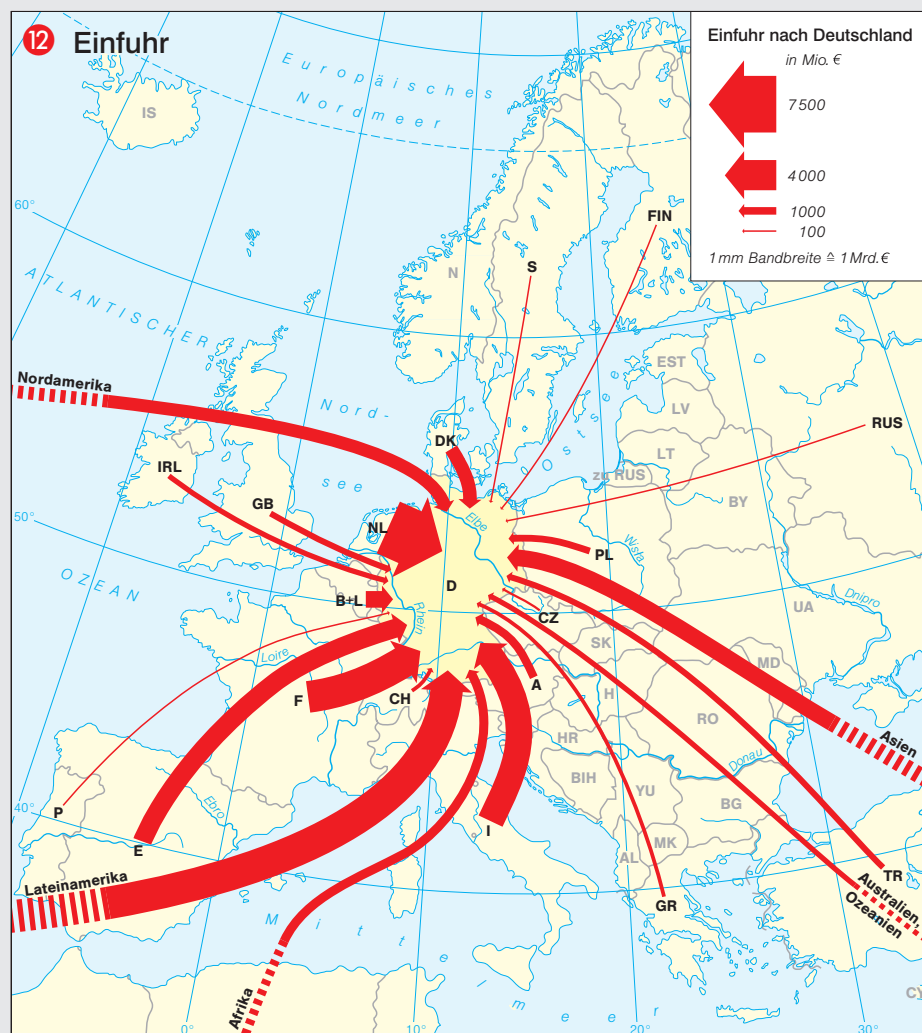


© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004

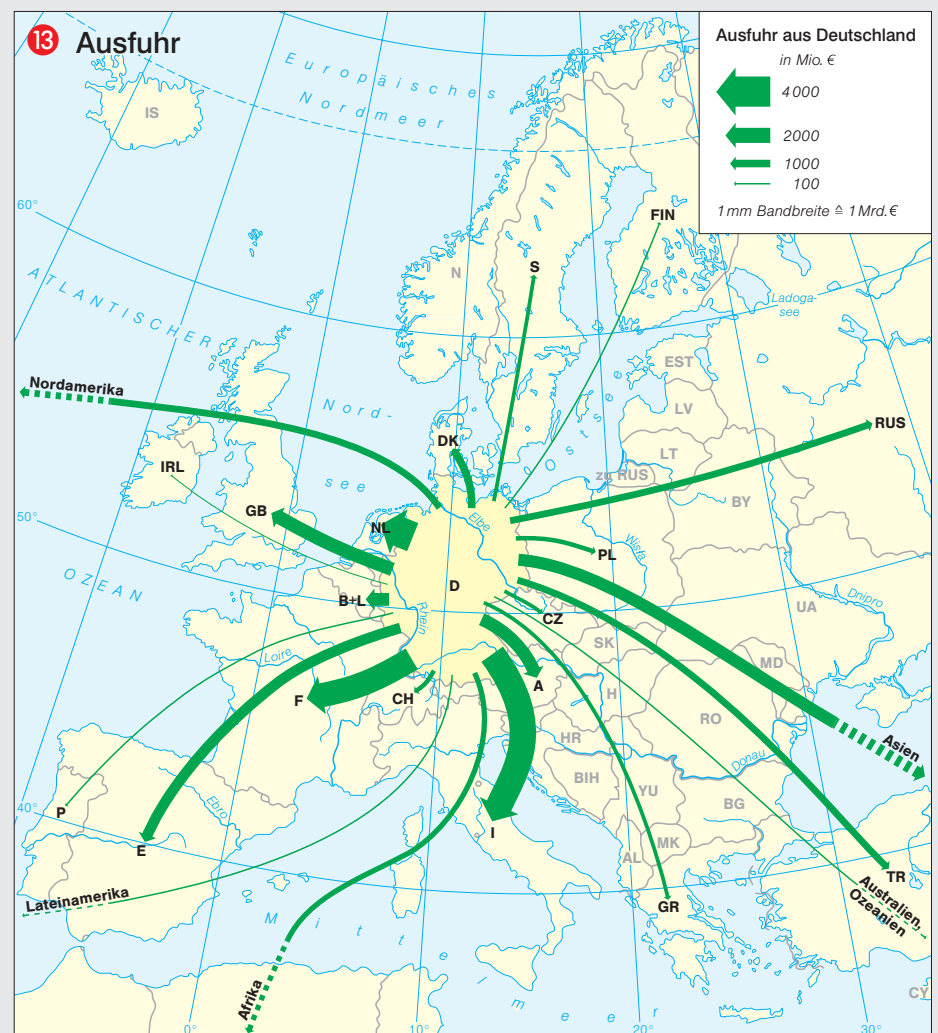
Neue Herausforderungen

Die deutsche Landwirtschaft sieht sich einer Vielzahl von Herausforderungen ausgesetzt. Neben der Sicherung des Berufsstandes und einer gedeihlichen Entwicklung des ländlichen Raumes wird von ihr eine stärkere Berücksichtigung ökologischer Ansprüche (z.B. Wasser- und Bodenschutz) gefordert. Dazu gilt es, die Ansprüche der Verbraucher an die Nahrungsmittelsicherheit zu gewährleisten. Andererseits verschärfen die zunehmenden internationalen Verflechtungen der Agrarwirtschaft und die Osterweiterung der EU die Konkurrenzsituation auf den Agrarmärkten. ♦

Ernährungswirtschaftliche Ein- und Ausfuhr 2001



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004



Autor: W. Klohn

0 250 500 750 1000 km
Maßstab 1: 30000000

Anteil und Größe der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 1999 nach Kreisen

